Heute

Die Ikarus-Plastik und der Einsturz

Die Ikarus-Plastik schmückt die Front des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums an der Severinstraße unweit des Waidmarkts. Foto: Eppinger

Köln (step) Etwas verloren blickt der Ikarus auf die Einsturzstelle des Stadtarchivs, die als Baustelle für die Nord-Süd-Bahn derzeit umfassend mit Absperrgittern geschützt ist. Die Plastik ist das Markenzeichen des altehrwürdigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und schmückt dessen Eingang an der Severinstraße. Geschaffen wurde die symbolträchtige und rund eine Tonne schwere Bronzeskulptur mit ihren mächtigen Flügelschwingen 1957 für den Schulneubau in der Südstadt vom Kölner Bildhauer Kurt-Wolf von Borries. Nach dem Einsturz des Stadtarchivs wurde der Ikarus 2009 vorsorglich abgenommen. Im Jahr 2012 gelangte die eindrucksvolle Plastik wieder zurück an ihren angestammten Platz an der geschlossenen Front über dem Eingang des Gymnasiums.

25 Prozent mehr Wohnungen

Köln Das Amt für Stadtentwicklung und Statistik hat in seinem Bericht die Wohnungsbauzahlen für 2021 veröffentlicht. Nach den Auswertungen der Kölner Statistiker sind die Anzahl der Baugenehmigungen (3300) im Vergleich zum Vorjahr mit einem Minus von neun Prozent leicht rückläufig. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen liegt mit rund 2500 aber um 25 Prozent höher als 2020. Auffällig ist, dass die Bautätigkeitsstatistik für 2021 einen neuen Höchststand des Bauüberhangs verzeichnet: Dieser beläuft sich auf über 9400 Wohnungen und ist damit im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht um knapp neun Prozent gestiegen. Bauüberhang erfasst die Anzahl an Wohnungen, für die eine Baugenehmigung vorliegt, die aber noch nicht fertiggestellt wurden.

Verkehrsversuch hat begonnen

Köln Die Stadt hat am vergangenen Freitag im Rahmen eines zwölfmonatigen Verkehrsversuches auf der Deutzer Freiheit eine Fußgängerzone mit Zusatz „Radfahrer frei“ eingerichtet. Beschlossen hat den Verkehrsversuch Ende 2021 die Bezirksvertretung Innenstadt. Sie ist damit dem Vorschlag einer Bürgerinitiative aus Deutz gefolgt, die einen entsprechenden Bürgerantrag formuliert hatte. Der neu gewonnene Raum wird durch sogenannten Stadt-Terrassen mit Sitzmöglichkeiten und Pflanzkästen aufgewertet. Diese Leihelemente des Zukunftsnetzes Mobilität NRW, dessen Geschäftsstelle beim Verkehrsverbund Rhein-Sieg angesiedelt ist, kommen zeitlich begrenzt in verschiedenen Städten in NRW zum Einsatz – auf der Deutzer Freiheit bis Mitte September.

Alpine Klänge auf dem Heumarkt

In der Kölner Altstadt haben sich 75 Alphornbläser aus ganz Deutschland für ein außergewöhnliches Konzert getroffen. Foto: Eppinger

Köln (step) Es sind ungewöhnliche Klänge, die am Samstagmittag auf dem Heumarkt im Schatten des Doms erklingen. Dort wo sonst die „decke Trumm“ den Takt bestimmt, haben sich 75 Alphornbläser aus ganz Deutschland zu einem alpinen Konzert versammelt. „Wir sind vier Alphornbläser aus Odenthal und haben befreundete Gruppen, die wir in Süddeutschland kennengelernt haben, nach Köln zum ersten Treffen dieser Art eingeladen“, sagt Stefan Wiemer, Leiter der Mutzbacher Alphornbläser, die das ungewöhnliche Klangspektakel veranstaltet haben, das am Abend im Bergischen Land fortgesetzt wurde. Die Musiker stammen aus der Vulkaneifel, der Kurpfalz, aus Hessen, dem Saarland sowie aus dem Allgäu und der Oberpfalz. „Wir haben sogar einen Teilnehmer aus Berlin“, sagt Wiemer, während sich immer mehr interessierte Zuschauer auf dem Heumarkt einfinden. „Dass so viele Alphornbläser heute hier ins Rheinland gekommen sind, hat uns positiv überrascht.“ Die Mutzbacher Alphornbläser mit ihren vier aktiven Mitgliedern gibt es bereits seit 2005 in Odenthal. „Wir sind alles Blasmusiker und wir begeistern uns für den Bergsport. Als wir Alphörner in den Bergen gehört haben, wollten wir das unbedingt auch ausprobieren. Ein geübter Blasmusiker erlernt das Instrument relativ schnell. Bis es wirklich schön klingt, dauert es aber seine Zeit. Da muss man täglich üben. Die Atemtechnik ist eine Herausforderung“, sagt Wiemer, der auch Waldhorn spielt. Ein gutes Alphorn kostet ab 2000 Euro und wiegt etwa zehn Kilo.

Interview Die Kölner Musikerin Charly Klauser veröffentlicht ihr Debütalbum „Mehr“

„Ich habe lange auf diesen besonderen Moment hingearbeitet“

Von Stephan Eppinger

Die Kölner Musikerin Charly Klauser vor der Kirche St. Michael auf dem Brüsseler Platz. Foto: Stephan Eppinger

Köln Bereits im Alter von zwei Jahren stand Charly Klauser mit ihrer Geige auf der Bühne. Mit elf gründet sie zusammen mit ihrer Schwester ihre erste Rockband. Noch vor dem Schulabschluss bekommt die Formation ihren ersten Plattenvertrag und geht mit Bands wie In Extremo oder Sunrise Avenue auf Tour. Zeitgleich gründet die Kölnerin ihr Jazzduo und wird mit dem „WDR Jazzpreis“ ausgezeichnet. Später entdeckt Peter Maffay ihr Talent und fördert Klauser, die bis heute zu seiner Liveband gehört. Bei der Studioband von Carolin Kebekus sitzt sie am Schlagzeug und arbeitet mit Künstlern wie Sasha, Alvaro Soler oder Tim Bendzko zusammen. Am 24. Juni veröffentlicht Charly Klauser mit „Mehr“ ihr erstes Soloalbum. Der Titelsong erscheint bereits jetzt am Freitag als Single.

Wie fühlt es sich an, das erste eigene Soloalbum zu veröffentlichen?

Charly Klauser: Das ist für mich eine sehr aufregende Phase. Ich habe solche Veröffentlichungen als Bandmitglied schon oft erlebt, aber wenn jetzt mein Name auf dem Cover steht, ist das für mich noch mal deutlich emotionaler. Ich habe lange auf diesen besonderen Moment hingearbeitet und viel Zeit und Energie in das Projekt investiert.

Seit wann gibt es die Idee zur Solokarriere?

Klauser: Die Idee hatte ich schon immer im Kopf. Ich habe bereits als Kind meine eigene Musik komponiert und meine eigenen Songs geschrieben. Das war immer mein Antrieb als Musikerin. Vor fünf Jahren fiel dann die Entscheidung, ein eigenes Album zu veröffentlichen. Aber ich hatte sehr viel zu tun und war viel auf Tour. Da stellt man das eigene Projekt auch mal hinten an.

Wie sind Sie beim eigenen Album vorgegangen?

Klauser: Mir war schnell klar, dass ich selbst am besten weiß, wie ich meine Musik haben möchte. Sie soll nach mir klingen. Deshalb habe ich beim Album fast alles selbst gemacht und auch alle neun Instrumente inklusive des Streichquartetts selbst eingespielt. Ich hab das Album aufgenommen, produziert und auch selbst gemixt. Das ist wirklich mein Baby. Für mich waren die knapp zwei Jahren, die ich daran gearbeitet habe, auch eine Selbstfindungsphase. Jetzt brenne ich für das Projekt und will mir künftig mehr Zeit dafür nehmen. Ich musste mich dafür entscheiden, was mir gar nicht so leicht gefallen ist, weil ich am liebsten immer gleichzeitig alles machen möchte. Das thematisiere ich auch in den Texten meines Albums, die anderen Menschen Mut machen sollen, die richtigen Entscheidungen im Leben zu treffen.

Wird es auch eine Tour geben?

Klauser: Das ist aktuell nicht geplant. Dafür hätte die Zeit in diesem Jahr wohl nicht ausgereicht. Ich bin viel auf Tour. Jetzt will ich erst einmal abwarten, wie die Veröffentlichung ankommt, und dann muss ich sehen, was das Jahr noch alles bringt. Es gibt viele Projekte wie die Show mit Carolin Kebekus, die Festivals und das Stadionkonzert mit Kasalla, bei dem ich dabei sein kann.

Sie haben mit den Ärzten als Hauptdarstellerin „Charlotte Kraft“ ein Video zu „Kraft“ gedreht.

Klauser: Das war ziemlich witzig. Ich sollte Farin Urlaub die Gitarre wegnehmen, auf dem Tisch mit High Heels spielen und dann mit dem Instrument die komplette Einrichtung zerschmettern. Bela kannte ich als Schlagzeugerkollegen. Er war Gast bei der Kebekus-Show. Aber auch die anderen sind unfassbar sympathisch. Farin wollte genau wissen, wie er die Gitarre halten soll, damit ich sie schnell übernehmen kann. Wer hätte gedacht, dass mir so ein Musiker einmal das Instrument anreicht.

Wie ist der Kontakt zu Peter Maffay entstanden?

Klauser: Peter ist auf meine Band The Black Sheep aufmerksam geworden, weil diese von seinem Gitarristen Peter Keller produziert worden ist. Er hatte damals Darsteller für sein Musical Tabaluga gesucht. Ich habe direkt zwei Rollen bekommen – als Schnecke und als Eintagsfliege. Später hat er mich gefragt, ob ich als Backgroundsängerin für ihn arbeiten möchte. Ich habe dann für ihn auch Gitarre, Geige und Perkussion gespielt. Mitte August geht es mit Peter wieder auf Tour.

Wie viele Instrumente spielen Sie und wie viele haben Sie zu Hause?

Klauser: Ich spiele sieben Instrumente – Geige, Bass, Gitarre, Klavier, Percussion, Schlagzeug und Gesang. Bei mir zu Hause stehen etwa 40 Instrumente. Ich bin in einer Musikerfamilie groß geworden, da gab es immer Instrumente. Keiner hat mich dazu gezwungen, sie zu spielen. Aber für mich und meine Schwester waren Instrumente wie andere Spielzeuge. Da hatte die Geige eine ähnliche Bedeutung wie das Baumhaus, die Barbiepuppe oder das Spielzeugauto. Mit zwei Jahren stand in erstmals mit einer Minigeige auf der Bühne. Bei einem Projekt mit Grundschülern war ich an einer Komposition für die Kölner Kinderoper beteiligt. Dann kam die Band. Zunächst haben wir Gruppen wie die Spice Girls oder Nirvana gecovert. Später war es die eigene Musik, die wir gespielt haben. Meine Schwester war immer dabei. Wir hatten auch eine gemeinsame Zeit bei den kölschen Rockemarieche. Da war ich die Schlagzeugerin und meine Schwester die Gitarristin. Bei Carolin Kebekus spielt meine Schwester heute den Bass und ich das Schlagzeug. Sie ist auch meine Managerin.

Welche Beziehung haben Sie zu Carolin Kebekus, die wie Sie in Bergisch Gladbach geboren wurde?

Klauser: Zwischen uns gibt es viele Parallelen. Caro hat uns schon als Rockemarieche immer unterstützt. Und in ihrer Show geht es auch um die Gleichberechtigung von Frauen in der Musikbranche. Dazu gab es jetzt ein reines Frauenfestival am Tanzbrunnen, bei dem ich auch dabei war. Ich würde mir aber eigentlich wünschen, dass so etwas kein Thema mehr sein muss und dass Musikerinnen einfach genauso wie Musiker selbstverständlich sind.

Welche Beziehung haben Sie zu Ihrer Heimatstadt Köln?

Klauser: Ich liebe diese Stadt. Das sage ich immer, wenn ich über eine der Rheinbrücken fahre. Das hat schon mein Fahrlehrer immer gesagt. Es ist auch fantastisch, wenn man mit dem Zug über die Hohenzollernbrücke zum Hauptbahnhof unterwegs ist. Köln ist zudem die Stadt, in der die Show von Caro produziert wird. Ich bin aber auch sehr viel unterwegs und habe inzwischen in Hamburg einen Zweitwohnsitz. Ich weiß nicht, wohin meine Reise mich noch führen wird. Aber Köln wird ewig meine Heimat bleiben.

www.charlyklauser.com

Kölner Männer-Gesang-Verein übergibt Diplom von 1886 dem Stadtarchiv

Ein besonderer Dachbodenfund in Gerolstein

Von Stephan Eppinger

Köln Der Kölner Männer-Gesang-Verein gehört zu den ältesten und angesehensten Vereinen in Köln. Das war auch schon im 19. Jahrhundert der Fall. Wer dort Mitglied werden wollte, musste über musikalische Grundkenntnisse verfügen und ein Instrument spielen können. Aufgenommen wurde man nur, wenn man die halbjährige Probezeit erfolgreich absolviert hatte und zwei Bürgen vorweisen konnte. Dafür gab es dann für die Neumitglieder ein aufwendig illustriertes Diplom.

Eine solche, reich bebilderte Urkunde wurde nun auf einem Dachboden in Gerolstein entdeckt. Überreicht wurde diese im Jahr 1886 an das Vereinsmitglied Heinrich Auer. Der Finder Kurt Kauth erkannte den Wert des Fundstückes und übergab es an den Kölner Männer-Gesang-Verein, der das Diplom restaurieren ließ. Es verfügt über zeitgenössische Abbildungen, zu denen der preußische Adler genauso gehört wie die hl. Cäcilia als Patronin der Sänger und das Kölner Stadtwappen. Unterzeichnet wurde das Diplom vom gesamten Vorstand des KMGV.

Das gesamte Vereinsarchiv befindet sich am Eifelwall

Das wertvolle Zeitdokument wurde nun vom KGMV-Präsident Gerd Schwieren dem Historischen Archiv übergeben. „Das war die Standardurkunde für neue Mitglieder. In den vorgedruckten Rahmen wurden dann noch die persönlichen Daten des Neumitglieds eingetragen. Dieses Diplom zeigt auch, welches Selbstbewusstsein dieser Verein damals hatte. Es befindet sich in einem sehr guten Erhaltungszustand“, erklärt der stellvertretende Leiter des Historischen Archivs, Max Plassmann.

Gerd Schwieren (r.) und Simon Wendring vom KMGV übergeben Max Plassmann (Mitte) das Diplom aus dem Jahr 1886. Foto: Eppinger

Das Diplom gesellt sich jetzt zum mehrere Regalmeter umfassenden Vereinsarchiv, das komplett im neuen Haus am Eifelwall hinterlegt wurde. Bei Einsturz wurden 2009 viele historische Dokumente des KMGV teils schwer beschädigt. „Das meiste davon ist aber restaurierbar und wird dann wieder zur Verfügung stehen“, versichert Plassmann.

Wer heute Sänger beim Verein werden, möchte, braucht zwar keine Bürgen mehr, der Besuch der Chorschule über bis zu sechs Monate ist aber obligatorisch. Ein Diplom wird heute allerdings nicht mehr überreicht. „Wir blicken optimistisch in die Zukunft. Auch in der Pandemiezeit konnten wir mehrere neue Sänger aufnehmen“, berichtet Schwieren, der mit seinen aktiven Mitgliedern gerade ein großes Chorkonzert zum 225. Geburtstag von Franz Schubert in der Philharmonie vorbereitet, das am 26. Juni um 16 Uhr stattfinden wird.

Mit diesem Projekt unter der Leitung von Bernhard Steiner will der KMGV, der auch jedes Jahr sein Divertissementchen auf die große Bühne im Staatenhaus bringt, die Modernität von Schuberts Werken und seinen virtuosen Umgang mit der menschlichen Stimme in den Mittelpunkt stellen. Für das Konzert gibt es noch Karten. Diese sind online erhältlich unter:

www.koelnticket.de